

Homilie zu Mt 16,13-27

21. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)

21.8.1999 Marienstift

Zum Eingang:

Ich möchte Sie alle zusammen herzlich begrüßen zu unserer sonntäglichen Feier. Das läßt uns so vollziehen, daß wir uns einander ganz bewußt willkommen heißen. Wir nehmen einander an und so sind wir zusammen und - so meint's die Schrift - sind dann eins, als Einheit der Gläubigen zur heiligen Feier versammelt.

Zu Mt 16,18-19:

"Ich nun sage dir: Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen baue ich meine Kirche. Und die Macht des Todes wird sie nicht überwältigen. Dir gebe ich die Schlüssel des Himmelreichs. Was du auf Erden für verbindlich erklärst, das ist auch im Himmel verbindlich, und was du auf Erden lösest, ist auch im Himmel gelöst."

Liebe Gemeinde,

wenn man die Worte des Evangeliums wieder und wieder liest, dann ragt eines davon heraus: "**Die Macht des Todes wird sie nicht überwältigen.**" Das ist die Stelle, an der dieser Text uns fest im Griff hat: die Macht des Todes. Das ist's, was wir im Grunde von Kind an, dann immer wieder und am Ende des Lebens ganz besonders spüren: die Macht des Todes. Und sie könnte uns bange machen, die Macht des Todes. Immer wieder schlägt der Tod zu, und immer wieder müssen wir es hinnehmen, daß eins von der Macht des Todes erschlagen worden ist. Bei allem innigen Glauben an Gott, da könnte uns bange werden.

Da kommt nun ein anderes Bild: Es gibt in der Schrift **das Meer**. Das kann etwas Gutes sein, ist es aber nicht immer. Die andere Seite ist, daß das Meer bedrohlich ist, dann spricht die Bibel vom Wogen und Branden des Meeres, dann spricht die Bibel von der Flut, und zur Flut gehören der Sumpf, der Morast, all das, worin wir können versinken, ertrinken und ersticken. Jetzt sind wir dort, wo die Bibel dies Meer, den Sumpf, den Morast in eins sieht mit der Macht des Todes. So wäre das nur ein Bild,

das Meer, die Flut, der Sumpf, der Morast, für den Tod, für die Macht des Todes. Und wieder könnte uns bange werden: Früher oder später versinken wir, ersticken und ertrinken. Das ist so.

Nun aber spricht die Bibel hier **vom Felsen**. Der Fels ist in der Bibel nichts anderes als die Gegenmacht gegen die Flut, gegen den Sumpf, gegen den Morast, gegen all das, was uns hinunterschlingen möchte, gegen den Tod. Der Fels, im Bilde der Erdenberg, dann geschichtlich der Zionsberg und dann der Tempel am Zionsberg, das Allerheiligste am Zionsberg in Jerusalem, die Heilige Stadt, auf den Felsen gebaut.

Nun ahnen wir: Macht das andere uns bange, dann soll das Bild vom Felsen uns Zuversicht geben. Wir nehmen Zuflucht zum Felsen, zum Tempel, zum Allerheiligsten, zum Anwesen Gottes und dort nun sehen wir alle die Menschen, die ansonsten doch Geängstigten, beieinander, und wir dürfen erkennen: Die dort Versammelten, die im Tempel, im Gotteshaus, im Allerheiligsten Versammelten, die sind auf dem Felsen, und jedes einzelne von uns darf an die andern sich halten. Uns wird nun gesagt: **Ihr seid der Felsen in eurer Versammlung bei Gott**. Und dieser Felsen - wir nennen ihn Kirche - ist gegründet in Jesus Christus, und im heutigen Text noch auf diesen Kephas, den Petrus, den Simon, Sohn des Jonas. Zu dieser Gemeinschaft der Gläubigen, zur Kirche, halten wir uns, und damit sind wir auf dem Felsen, der stärker ist als das Meer, die Flut, der Morast und der Sumpf.

Das ist unsere Situation. Haben wir gesagt, hier sei die Macht des Todes, dann sagen wir jetzt: Und dies ist die Macht des Lebens. Bei Gott sind wir geborgen auf dem Felsen, in der Gemeinschaft der Gläubigen geborgen bei ihm. Die Gemeinschaft der Gläubigen: die Kirche, ganz groß, und die Gemeinde, auch noch ganz groß, und jetzt hier: Wir dürfen uns so ernst nehmen, wir sind die Schar auf dem Felsen. Am Anfang haben wir gesagt: Wir heißen einander willkommen, wir nehmen einander an. Das schafft eine Einheit, da sind wir die Kirche, da sind wir die Gemeinschaft Gottes, da sind wir der Felsen, und jedes von uns darf daran sich erbauen und darin Zuversicht haben, Zuflucht nehmen zu dieser Gemeinschaft. Das ist das Evangelium des heutigen Sonntags. Dahinein also sind wir gestellt, uns radikal, wenn schon nahe vor dem Tod, uns hinzuflüchten zum Felsen, zum Tempel, zum Haus Gottes, zur Versammlung der Gläubigen in der Gemeinde, in diese Versammlung heute in dieser Pfarrei. Laßt uns, so viel wir nur können, davon verstehen und daraus dann leben, so für heute, so für morgen, so für die kommende Woche.